

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aschenbrödel [Cendrillon, deutsch]

**Isouard, Niccolò
Etienne, Charles Guillaume**

Carlsruhe, 1812

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-83804](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83804)

Erster Aufzug.

Nro. I.

Introduction.

Klara. Agathe.

So geschmückt mit Blumen und Spitzen,
Wenn im Haar Diamanten blitzen,
Da findet man uns reizend schön;
Nur auf uns wird jedermann seh'n.
Agathe. Ja, mein Kleid muß den Hof entzücken!

1 *

Klara. Alle Köpfe werd' ich verrücken.
 Beyde. Und vor Neid wird man vergehn.
 Betty. Es war einmal ein Männchen,
 Das nannt sich Gillerie, Karabi —
 Dieses sah auf der Jagd
 Einen schönen Goldfasan, Karaban.
 To, to, Karabo.
 Schlag an, Karaban!
 Ach, armer Gilleri!
 Erspar dein Kraut, erspar dein Loth;
 Du findest deinen Tod.

Klara. Agathe. Sey doch still, Aschenbrödel!
 Sey still, Gleich sey still, du kleine Unverschämte!
 Mit dem alten Gesang, macht sie mich ungeduldig.

Betty. Er stieg auf einen Baum,
 Sah nach seinem Hund
 Kuri, Karabi.
 Ach, da brach der Ast,
 Und da lag nun Gilleri.

Klara. Agathe. Sey doch still! Welch ein
 Lied! Welch ein albernes Lied!
 Man muß sich wahrlich schämen.

Betty. Ich liebe dieses Lied;
 Es stillte oft mein Gramen.

Klara. Willst du gleich schweigen!

Agathe. Gleich höre auf, mit dem albernen
 Liede!

Betty. Schon gut! ich singe nicht mehr.

Erspar dein Kraut, erspar dein Loth,

Du findest deinen Tod.

Ach, armer Gilleri.

Klara. Agathe. Ach! bey ihr hilft kein Verboth.

Man seh! bey ihr hilft kein Verboth.

Aschenbrödel sey still!

So gehorcht sie doch nie!

Reymund. Habt doch Erbarmen mit mir!

Last mich im Elend nicht verschmachten.

Mich hungert, durstet, und ich frier.

Ach, trocknes Brod - nur gebet mir!

Ihr werdet doch mein Alter achten!

Rührt euch denn nicht meine Noth?

Betty. Ach! mir steht gar nichts zu Geboth;

Und gerne mögt ich ihm was geben.

Ach Schwestern! Er hat nichts, um zu leben!

Klara. Agathe. Du nennst uns Schwestern? —

Das Bettelvolk läuft all hieher;

Man wehret sich ihrer fast nicht mehr.

Klara. Wie wird der Ball so prächtig seyn!

Selbst unser Prinz wird da erscheinen.

Agathe. Und uns bemerken, will ich meynen.

Reymund. Last mich im Elend zc.

Betty. Ach welches Mitleid stößt er ein!

Ach liebe Schwester!

Ach! Schwester!

bell
nte!
big.

ein
ied!

Klara. Agathe. Ey, wie! Noch da? Will er
gehn!

Gott mag ihm beystehn.

Betty. Laßt euch erbitten! — Mein Gott!

Agathe. Wie wird der Ball so prächtig seyn!

Klara. Da werden wir im Glanz erscheinen,
Und auf dem Ball die Schönsten seyn.

Reymund. Ach, liebes Kind! groß ist mein Glend!
Erbarme dich mein!

Betty. Herein! herein! Nur still herein!
Still!

Seyd stille! Wärmet euch. Setzt euch auf
die Bank.

Reymund. Ihr seyd sehr gütig. Nehmt meinen
Danck.

Betty. Der alte Mann ist ganz erstarrt.

Klara. Agathe. Ich bin fertig.

Welche Lust dort unster harrt!

Betty. Wie bin ich so zufrieden!

Reymund. Sie ist so gut; mit ihrem Loos ist
sie zufrieden.

Betty. Da! eß er dies; — und trink er das.
Erwärm' er sich, er alter Mann!

Reymund. Gutes Kind! der Himmel wird es
dir vergelten,

Dir erfüllen jeden Wunsch.

Klara. Agathe. Was ist das! der Arme noch hier?

Hier ist für Bettler kein Quartier!

Drum fort von hier! — Geht fort!

Betty. Mein Gott! er wärmte sich nur hier
Geht fort!

Klara. Uga the. Da sehe man die Unverschämtheit!

Er geht fort! Und das sogleich!

Betty. Wozu der Zank? Er geht sogleich!

Reymund. Ich geh; der Friede sey mit euch!

Klara. Uga the. Das ist ganz unverzeihlich!

Das ist fürwahr abscheulich!

Gleich soll er von hinnen gehn.

Reymund. Mein liebes Kind! sey stets zufrieden;

Der Himmel segnet dich hienieden.

Du allein hast ein Herz, hier wo kein Mitleid wohnt.

Gedenke mein, du wirst belohnt.

Gieb acht! du wirst noch groß und reich.

Klara. Uga the. Ob er gleich geht!

Betty. Gleich wird er gehn.

Reymund. Ich geh!

Acto. 2.

R o m a n z e.

Betty.

Ich bin bescheiden, unterthänig,

Doch, leider! giebt mir das nicht Werth;

Die große Welt kenn ich sehr wenig ;
 Hier ist mein Sitz am Feuerheerd.
 Dieser Platz ist nicht zu meiden,
 Doch ich füge mich darein.
 Die Schwestern leben stets in Freuden ;
 Ich muß der Aschenbrödel seyn.

Auf mir beruhn die Wirtschaftsforgen ;
 Und man nimmt darauf nicht Bedacht,
 Wenn ich geplagt von frühem Morgen,
 Nicht ruh noch raste bis zur Nacht.
 Doch sie sehen keine Miene,
 Und von Hochmuth bin ich fern.
 Wenn ich als Magd Sie hier bediene,
 Das thut der Aschenbrödel gern.

Ich mag mich kümmern und mich plagen,
 Den ganzen Tag werd' ich gezänkt.
 Kein freundlich Wörtchen hör' ich sagen,
 Mir wird mein Eifer nicht gedankt.
 Mögen sie mich immer schelten,
 Ich will stets geduldig seyn.
 Ich hoffe Gott wird mirs' vergelten.
 Dann wird sich Aschenbrödel freun.

Act. 3.

D u e t t.

Reymund. Mein Sohn, dein Glück ist theuer
mir.

Du hast mich ja zum Freunde erkohren.

Prinz. Ich glaube stets, bin ich bey dir,
Ich hab den Vater nicht verloren;
In dir, mein Freund! find ich Ersatz,
Für den zu früh verlorenen Vater.

Reymund. Ja! sieh mich an als deinen Vater.

Prinz. Mein Vater! — Name, der mich ent-
zückt!

Reymund. Mein Sohn, wie bin ich jetzt be-
glückt! —

Möge ein Weib dich beglücken,
Das dir die Tage zu Stunden macht,
Daß wenn dich Sorgen bedrücken,
Dir heitern Blicks entgegen lacht.

Prinz. Nimmermehr werd' ich es vergessen,
Was du, mein Freund! für mich gethan.
Führwahr! ein Glück, nicht zu ermessen,
Bleibst du stets ein treuer Kompan.

Reymund. So lang ich lebe, bin ich dein.

Prinz. Stets mußt du mein Führer seyn.

Versprich mir stets meine Schritte zu leiten,
Stets als Freund mich zu berathen.

Keym und. Ich will dich Zeitlebens begleiten,
Will, als Freund, dich jederzeit berathen.

Weyde. Dankend erhebe ich jetzt meinen Blick,
Allmächtige Gottheit erhöre mein Flehen,

Erhalte ihn } zu { meinem } Glück!
 mich } { seinem } }

Nro. 4.

D u e t t.

Klara. Agathe. Ach welch ein Glück! Uns
trifft die Wahl.

Selbst der Prinz führt uns auf den Ball!

Zählt wohl, Schwester! eine die Ahnen?

Ist eine so reizend als wir?

Den Weg zum Sieg muß das uns bahnen,

Welche gleicht wohl an Schönheit dir?

Klara. Welche Amuth in den Zügen!

Wer kann wohl dir widerstehn?

Agathe. Ach wie gewährt dein Blick Vergnügen!

Nein! der Prinz kann dir nicht entgehn.

Klara. Wie ist dein Lächeln so verführend!

Agathe. Wie ist dein Gang so imponirend!

Ihn besieget gewiß mein Tanz.

Klara. Ich bin gewiß, ihm gefällt mein Sang.

Beide. O, schön! Vortreflich! Schön!

Uns kann der Prinz nicht entgehn.

Welche erreicht an Amuth dich

Schwester! komm, umarme mich!

Nro. 5.

C h o r

vom Jagdgesolge des Prinzen.

Heute giebt es Lustbarkeiten

Und Freuden überall.

Die Jagd ist nun geendet;

Und sogleich folgt der Ball.

Festgesänge laßt erschallen,

Dem besten Fürsten = Sohn.

Laß das Echo wiederhallen,

Den Dank der Nation.

Nro. 6. F i n a l e.

Roderich. Wohlan! den Ball besorgt aufs beste;

Die Damen sind der Stolz, und die Zier
aller Feste.

Besorgt den Ball!

Betty. O, Himmel! auffer mir, gehn alle zu
dem Feste.

Baron, Klara, Agathe. Du bleibst da,
bewachst das Haus.

Betty. Ach, von fern laßt mich euch doch nur
begleiten!

Reymund. Das wird mit ihrem Stolze streiten

Betty. Der Wald ist von Räubern so voll.

Baron. Was sprichst du von Räubern?

Ich glaube du bist toll.

Prinz. Reymund. Das arme Kind erliegt
dem Groll.

Reym. Man schämt sich ihrer bey dem Feste —
Du kommst zum Feste.

Betty. Ich komm zum Feste? Im Ernst?

Alle. Nun zum Ball! Nun zum Feste.

Chor. Heute giebt es Lustbarkeiten ic.

Betty. Du kommst zum Feste, so sprach der Alte,
Was ich mit Recht für Scherz nur halte.

Denn, ach! kein Glück ist mir bescheert;

Drum zurück zum Feuerheerd

Reymund. Mein liebes Kind sey stets zufrieden
Der Himmel segnet dich hienieden

Du allein hast ein Herz, hier, wo kein Mit-
leid wohnt.

Gedenke mein! du wirst belohnt!

Gedenke an den armen Mann!

Betty. Ja, ja! so sprach der arme Mann.